

## Als fast alle das Falsche taten, handelten einige richtig

**Zwei Ausstellungen gaben 2014 in Biel zu reden. Bei beiden ging es um Geschichte, bei beiden ging es um Unrecht und beide thematisierten historische Ereignisse rund um das jüdische Volk.**

**ALAIN PICHARD**

*Die eine Ausstellung fand im Juni im Gemeindesaal der Pauluskirche statt. Sie trug den arabischen Namen Nakba, (deutsch: die Katastrophe) und behandelte die Flucht und Vertreibung von etwa 700.000 arabischen Palästinensern aus dem früheren britischen Mandatsgebiet Palästina, das zu einem Teil am 14. Mai 1948 als Staat Israel seine Unabhängigkeit erlangte. Die zweite Ausstellung behandelte einen bis dato unbekannteren historischen Akt, die Rettung aller nach Albanien geflüchteter Juden durch die einheimische Bevölkerung in den dunklen Zeiten des Holocaust. Sie wurde im September im Gebäude des ehemaligen KV, heute BFB (Bildung Formation BielBienne) am Walser-Platz gezeigt. Und sie rückte neben der jüdischen Minderheit in unserem Land eine andere Minderheit in den Fokus: die in der Schweiz lebende albanische Gemeinschaft.*

Beide Ausstellungen sorgten für grosses Aufsehen. Die Nakba-Ausstellung, welche die historischen Ereignisse aus der palästinensischen Optik schilderte, füllte wochenlang die Leserbriefspalten des Bieler Tagblatts und erregte heftige politische Kontroversen.

Die BESA-Ausstellung hingegen sorgte ob ihres bis dato weitgehend unbekannteren Inhalts für Staunen und wurde als ein Zeichen der Versöhnung und des positiven historischen Vorbilds begrüsst. Pikant dabei und für Biel nicht untypisch: Menschen, die anlässlich der NAKBA-Ausstellung ihre «Klingen kreuzten», arbeiteten während der



**Legende?????**

Foto:

BESA-Ausstellung einträglich zusammen. Und so kam es zu zwei Veranstaltungen, welche das Handeln der beiden Religionsgemeinschaften, der Muslime und der Juden, in zwei völlig unterschiedlichen Kontexten reflektierte

### **BESA: ein Versprechen halten**

BESA ist der albanische Ehrenkodex. Er heisst mehr oder weniger: «Ein Versprechen halten» und ist tief in der albanischen Kultur verankert.

Und dieser Begriff spielte in einer Welt des totalen moralischen Zusammenbruchs während der Herrschaft der Nationalsozialisten in Europa in dem kleinen Land Albanien eine wichtige Rolle. In einer Zeit, in der fast alle das Falsche taten, handelten einfache Menschen richtig und bewiesen einen aussergewöhnlichen Mut, um menschliche Werte

hochzuhalten. Die Albaner schützten, versteckten und retteten Juden mit einer Selbstverständlichkeit, die in Europa ihresgleichen sucht.

Albanien war das einzige von den Nazis besetzte Land, das keinen einzigen Juden auslieferte und nach dem Krieg sogar noch mehr Juden aufwies als vorher. Die Albanerinnen und Albaner, in ihrer Mehrheit Muslime, brachten etwas zuwege, woran andere europäische Länder scheiterten:

Als fast alle das Falsche taten, handelten einige richtig. Dieser einzigartige historische Akt blieb weithin unbekannt. Auch viele jüngere Albaner wussten nichts über die Taten ihrer Vorfahren.

Der US-amerikanische Fotograf Norman Gershman war es schliesslich, der zwischen 2003 und 2008 das inzwischen von der kommunistischen Diktatur befreite Land bereiste und sich auf die Spuren der Retter machte. Er interviewte, fotografierte und filmte diese Menschen, woraus dann der eindrucksvolle Film «BESA – a Promise» und die Ausstellung BESA entstand. Der Film «BESA – a promise» wurde dank der Unterstützung von Edna Epelbaum in Biel in einer Sonntagsmatinee vor zahlreichem Publikum gezeigt.

Das jüdische Holocaust Museum Yad Vashem, das offiziell 69 Albanerinnen und Albaner als Gerechte unter den Völkern anerkannte und auszeichnete, produzierte mit den wunderbaren Bildern aus Norman Gershmans Kamera zwölf packende Porträts, die das Herz der Ausstellung bilden. Auf einer Tafel beschreibt Drita Veseli, die Frau von Refik Veseli das Selbstverständnis, mit dem sie und ihr Mann sich der jüdischen Familie Mandil annahm mit folgenden Worten:

«Als mein Mann gefragt wurde, wie es möglich war, dass so viele Albaner geholfen haben, Juden zu verstecken und



#### Legende?????

Foto:

zu beschützen, hat er erklärt: «Es gibt keine Fremden in Albanien, es gibt nur Gäste. Unser moralischer Grundsatz als Albaner verlangt, dass wir gastfreundlich zu Gästen in unserem Haus und in unserem Land sind.» Als man ihn auf die Möglichkeit ansprach, dass Albaner Juden, die sich unter ihnen aufhielten, an die Deutschen verraten könnten, antwortete er: «Wenn dies passiert wäre und ein Albaner solches getan hätte, wäre er aus seiner Dorfgemeinschaft und der Familie ausgeschlossen worden. Zum Mindesten wäre sein Haus zerstört und seine Familie verbannt worden.» Aber die Diskussion sei überflüssig, denn «kein Albaner hat Schande über uns gebracht.»

Natürlich gab es auch diese dunkle Seite von BESA. Denn BESA ist ein Teil des albanischen Kanuns, ein mündlich über-

liefertes Gesetz, das teilweise aus dem Mittelalter stammt. Als armes Land mit einer traditionell eher korrupten und schwachen Zentralgewalt vertrauten viele Albaner eher diesem Gewohnheitsrecht, wie er im Kanun zum Ausdruck kommt. Dort inbegriffen ist mehr als nur der in der Ausstellung thematisierte Ehrbegriff im Umgang mit Flüchtlingen. Friedenspakt, Allianz, Waffenstillstandsabkommen, gastfreundschaftliches Bündnis, Ehre des Hauses, Ehrenwort, Schwur, Sicherheitsgarantie, Loyalität, Treue – das Wort Besa umfasst all diese Begriffe. Und bei Mord verpflichtet es Familien zur Blutrache, der aktuell immer noch Menschen zum Opfer fallen. Es war für uns Ausstellungsmacher immer klar, auch diesen Blick auf BESA zuzulassen und ihn zu thematisieren. Was in der hochinteressanten Frage mündete: War es wirklich nur das direkt empfundene Mitleid mit den Verfolgten oder handelten die Menschen aus Zwang, weil es ihnen der Kodex so vorschrieb? In den Rahmenveranstaltungen wurde diese Frage teilweise erbittert und emotional diskutiert.

### Fazit und Ausblick

Anderthalb Jahre hatten der Unternehmer Lahor Jarklin, die Judaistinnen Sandra Hoffman und Esther Hörnlimann und ich ehrenamtlich daran gearbeitet, dieses «document humain» in die Schweiz zu holen.

Während dieser Zeit habe ich unter anderem eine Seite der albanischen bzw. kosovarischen Diaspora in der Schweiz kennengelernt, die in der aufgeheizten Debatte um die Ausländerthematik oft ausgeblendet wird. Wir trafen albanische Juristen, Geschäftsleute, Architekten, kurz viele Menschen, die in diesem Land ihre Chancen gepackt haben und heute erfolgreich ihr Leben gestalten. Ihr Einsatz und ihre Begeisterung, zusammen mit jüdischen Mitbürgern



Legende?????

Foto:

**Legende?????***Foto:*

den Menschen unseres Landes dieses weitgehend unbekanntes historische Ereignis vorzustellen, gehörte zu den eindrucklichsten Erfahrungen in meinem Leben.

An der Vernissage in Biel lachten und diskutierten Muslime, Christen und Juden miteinander, bei albanischem Bier und koscherem Wein und der Generalsekretär des Schweizerisch-Israelitischen Gemeindebundes Jonathan Kreutner vertraute mir an, dass sie seit den Vorbereitungen auf diese BESA-Ausstellung auf ihrer Homepage noch nie so viele muslimische «Likes» zu verzeichnen hätten.

Die Bieler Vernissage am 11. September, auch ein symbolhaftes Datum, war ein Fest der Versöhnung. Jüdische und albanische Musikerinnen und Musiker, Stadtpräsident Fehr und Schuldirektor Cédric Némitz, der Präsident der

jüdischen Gemeinde Biel, Daniel Frank, die Botschafter der Staaten Israel und Albanien, alles was Rang und Namen hatte, traf sich um der Taten jener Menschen zu gedenken. Die starke Botschaft dieser Ausstellung verdeutlichte auch ein symbolischer Akt des Bieler Patronatskomitees. Die 20-jährige Mazedonierin albanischer Herkunft, Pajtime Dodaj, und die gleichaltrige jüdischstämmige Schweizerin Aidina Merlin moderierten diesen Abend zusammen und gaben ein Beispiel, was Versöhnung, Mut und Toleranz bewirken können. Die BESA-Ausstellung in Biel hatte eine grosse Strahlkraft über unsere Stadt hinaus. Sie wurde noch in neun anderen Städten gezeigt.